



Stadt Ingolstadt

Amt für Kinderbetreuung
und -bildung

Pädagogische Konzeption

Krippe „Grüne Insel“





INHALTSVERZEICHNIS

1	Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	1
1.1	Informationen zu Träger und Einrichtung.....	1
1.2	Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet	2
1.3	Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung und Betreuung - Kinderschutz.....	2
1.4	Unsere curricularen Orientierungsrahmen.....	4
2	Orientierung und Prinzipien unseres Handelns	5
2.1	Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie.....	5
2.2	Unser Verständnis von Bildung.....	6
	Bildung als sozialer Prozess: Ko-Konstruktion und Partizipation	6
	Stärkung von Basiskompetenzen	7
	Inklusion: Pädagogik der Vielfalt	7
2.3	Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung.....	8
3	Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung.....	9
3.1	Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau	9
3.2	Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder.....	10
3.3	Der Übergang in den Kindergarten/Hort/Schule – Vorbereitung und Abschied	10
3.4	Mikrotransitionen – die kleinen Übergänge im Alltag.....	12
4	Organisation und Moderation von Bildungsprozessen.....	14
4.1	Differenzierte Lernumgebung.....	14
	Arbeits- und Gruppenorganisation.....	14
	Raumkonzept und Materialvielfalt.....	14
	Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur.....	17
4.2	Interaktionsqualität mit Kindern.....	18
	Partizipation – Selbst-, Mitbestimmungs- und Beschwerderecht der Kinder	18
	Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog	18
	Beziehungsvolle Pflege, Essen und Schlafen in der Krippe/Kita.....	19
4.3	Bildungs- und Entwicklungsdokumentation	20
5	Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche.....	21
5.1	Das Spiel als elementarste Form des Lernens	21
5.2	Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus	22
5.3	Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche	22



Werteorientierung und Religiosität	23
Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	23
Sprache und Literacy	24
Digitale Medien und Informatik	24
Mathematik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)	25
Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)	25
Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur	26
Gesundheit, Ernährung, Bewegung, Entspannung und Sexualität.....	26
Lebenspraxis	27
6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartnerschaften unserer Einrichtung	28
6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	28
Eltern als Partner und Mitgestalter	28
Differenziertes Angebot für Eltern und Familien	28
6.2 Bildungspartnerschaften mit außerfamiliären Partnern	29
Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten	29
Kooperation mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen	29
Öffnung nach außen – unsere vielfältigen Partner im Gemeinwesen	30
Unser spezifisches Netzwerk als Kinder- und Familienzentrum	30
6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen	31
7 Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung	31
7.1 Zusammenarbeit im Team	31
7.2 Personal- und Teamentwicklung	32
7.3 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen	33



1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Die Kinderkrippe Grüne Insel steht unter der Trägerschaft der Stadt Ingolstadt. Die Stadt Ingolstadt ist Träger von rund 30 Einrichtungen, welche aus Krippen, Kindergärten und Horte bestehen. Die Kindertageseinrichtungen sind in elf Bildungsgemeinschaften, sogenannten Clustern zusammengefasst. Ein Führungsteam pro Cluster besteht jeweils aus Gesamtleiter*In, Fachbereichsleiter*In Pädagogik/Personal und Fachbereichsleiter *In Eltern/Organisation. Das Amt für Kinderbetreuung und Bildung ist unser direkter Ansprechpartner. Die Trägergrundsätze der Stadt Ingolstadt sind Leitlinien für uns, diese Konzeption und unser pädagogisches Handeln.

<https://www.ingolstadt.de/Leben/Kinder-Jugend-Familie/Kinderbetreuung/Kitas-der-Stadt-Ingolstadt/>

Die städtischen Kita Grüne Insel umfasst ein Krippenhaus mit drei Krippengruppen und ein Kindergartenhaus mit drei Kindergartengruppen. Die Einrichtung bietet somit Platz für 111 Kinder im Alter von 0 Jahren bis zum Schuleintritt. Die Krippe umfasst hierbei 36 Plätze aufgeteilt in 3 Krippengruppen mit Kindern im Alter von 0 bis 3 Jahren. Beide Häuser haben einen eigenen Garten. Durch einen gemeinsamen Innenhof ist der Zugang zu beiden Häusern gewährt.



1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Unsere Kinderkrippe liegt im Südwesten von Ingolstadt. Ihre Lage ist gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Das Wohnviertel unserer Familien ist von Einfamilienhäusern und Reihenhäusern mit Gärten geprägt. Es ist eine ruhige und begrünte Umgebung mit mehreren Spielplätzen und Sportanlagen. Die Eltern sind meist beide berufstätig, weshalb wir unsere Öffnungszeiten nach deren Bedürfnissen richten.

Unser Einzugsgebiet liegt im Schulsprengel der Grundschule St. Anton, jedoch arbeiten wir auch mit der Grundschule Haunwöhr zusammen.

1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung und Betreuung - Kinderschutz

Die pädagogische Konzeption aller städtischen Kindertageseinrichtungen orientiert sich am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP), der als Grundlage der pädagogischen Arbeit in Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) verankert ist.

Die Stadt Ingolstadt ist als Träger von Krippen, Kindergärten, Horten, Mittagsbetreuungen und der Kooperative Ganztagsbildung (KoGa) verantwortlich für die Betriebsführung, die Finanzierung und die Qualitätssicherung dieser Einrichtungen.

Sie übernimmt die Verantwortung für die Beachtung und Umsetzung der gesetzlichen Grundlagen.

Internationale Gesetzliche Grundlagen: UN – Kinderrechtskonvention; UN – Behindertenrechtskonvention; UN – Konvention über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksweisen; Europäischer und Deutscher Qualifikationsrahmen zum lebenslangen Lernen.

Nationale gesetzliche Grundlage –Bundesebene: Grundgesetz; SGBVIII; Bundeskinderschutzgesetz (BKSG).

Nationale gesetzliche Grundlage –Landesebene: BayKiBiG; AVBayKiBiG; BayIntG



Die Trägergrundsätze bieten allen Mitarbeiter/Innen und Eltern Informationen und Orientierung zur Umsetzung der Pädagogik und dienen auch der Dokumentation der gesetzlichen Vorgaben.

Wir sehen die Trägergrundsätze als verbindliche Grundlage der pädagogischen Arbeit, die in unserer eigenen Hauskonzeption umgesetzt und kontinuierlich weiterentwickelt wird. Dabei orientiert sich unserer eigene Hauskonzeption an dem Bedarf der Kinder und Familien und setzt entsprechende pädagogische Schwerpunkte.

Beteiligung ist ein wichtiger Baustein für eine inklusive Bildungsgestaltung in unsere Kindertageseinrichtung. Das Recht auf Mitsprache von Kindern und ihren Familien hat einen hohen Stellenwert und wird als Chance für gegenseitiges Lernen verstanden.

Bildung und Erziehungspartnerschaft

Wir sehen die Familie als wichtigstes Lernumfeld des Kindes und das Kind selbst als aktiven Mitgestalter seiner Entwicklung. Gegenseitige Wertschätzung und Vertrauen ist unabdingbar in der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.

Eltern begegnen wir als gleichberechtigte Partner und Experten ihrer Kinder. Sie werden in die Bildungsprozesse ihrer Kinder miteinbezogen und arbeiten eng mit den pädagogischen Fachkräften der Einrichtung zusammen. Das pädagogische Team unterstützt die gesamte Familie in alltägliche Lebenssituationen durch die breitgefächerte Vernetzung und ermöglicht den Familien eine gute Vereinbarkeit von Sozialraum, Beruf und Familie. Den Familien wird die Gelegenheit gegeben, in Erziehungsfragen Beratungsgespräche in Anspruch zu nehmen.

Kinderschutz

Die Kindertageseinrichtung als sicherer und geschützter Raum, bietet den Kindern eine altersgerechte Beteiligung. Das pädagogische Personal ist sich der besonderen Verantwortung für das Wohl der Kinder bewusst, reagiert frühzeitig und sensibel auf Gefährdungsanzeichen und sie haben ein Handlungskonzept, wie in einer Gefährdungssituation vorzugehen ist. Dabei ist das frühzeitige Einbeziehen der Eltern sicher zu stellen und auf die Beseitigung der Gefährdung hinzuwirken.



In Kooperation mit den jeweiligen Beratungsdiensten können entsprechende Hilfsangebote gemacht und kinderwohlsichernde Maßnahmen eingeleitet werden (§8a SGBVIII).

Kinder haben ein Recht auf altersentsprechende Beteiligung und ein Recht sich in eigenen Angelegenheiten zu beschweren. Das Beschwerderecht gibt ihnen die Möglichkeit, ihre Sorgen und Anliegen dem pädagogischen Personal anzuvertrauen und dabei die Erfahrung zu machen, ernst genommen zu werden und Hilfe zu erhalten. Das pädagogischen Fachkräfte sind dafür verantwortlich eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich Kinder trauen, sich für die eigenen Interessen einzusetzen und das Recht der Beschwerde für eigene Belange wahrzunehmen.

„Gemäß § 45 Abs. 2 Satz 2 Nr. 4 SGB VIII hat jede Kindertageseinrichtung über ein Schutzkonzept zu verfügen, in welchem dargelegt ist, wie die Kinder in der Einrichtung präventiv vor Kindeswohlgefährdungen geschützt werden können.“

(<https://www.stmas.bayern.de/kinderbetreuung/kinderschutz-kita.php>)

In unserem Schutzkonzept, welches eine Ergänzung zur pädagogischen Konzeption darstellt, ist der Umgang mit Grenzverletzungen und Übergriffen sowie der Verfahrensablauf im Rahmen des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung erläutert. Auch werden neben dem Beschwerderecht und den Formen der Partizipation geltende Schutzvereinbarungen für unseren pädagogischen Alltag beschrieben. Ein Auszug des Schutzkonzeptes ist auf der Homepage der Stadt Ingolstadt zu finden.

1.4 Unsere curricularen Orientierungsrahmen

„Die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung orientiert sich am aktuellen Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan, der Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahre und den Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit.

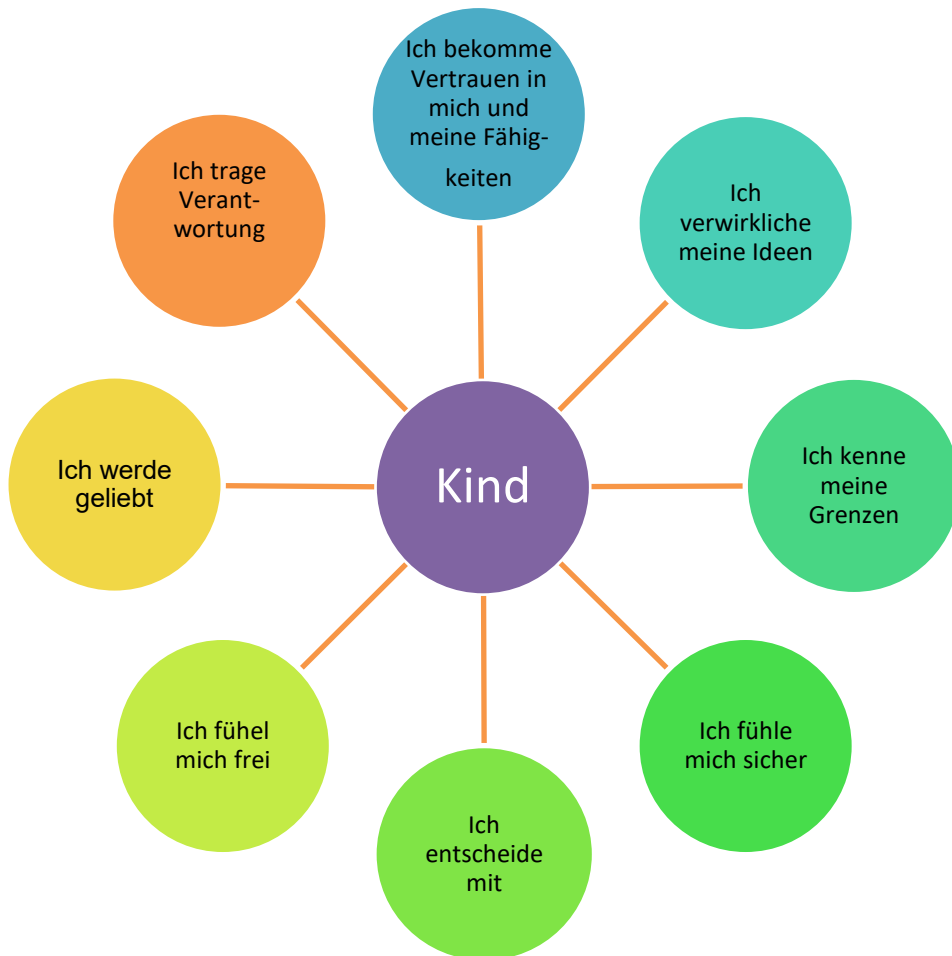
Das pädagogische Handeln in unserer Einrichtung hat zum Ziel, Kindern in allen Bildungsbereichen Erfahrungen an die Hand zu geben. Hierbei ist nicht schulisches und fächerorientiertes Lernen gemeint, sondern ganzheitliches Lernen in Alltagssituationen, Projekten und an den Bedürfnissen der Kinder orientierten Angeboten. Wir verstehen das Lernen als Prozess von Erfahrung und Reflexion. Das



pädagogische Personal sieht sich als Bildungsbegleiter und sorgt für bestmögliche Voraussetzung, um die Individuellen Entwicklungsschritte der Kinder zu unterstützen.“

2 Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie



Jedes Kind ist einzigartig und besonders und wird mit seiner individuellen Persönlichkeit von uns angenommen. Von Geburt an trägt es sein volles Potenzial in sich und hat das drängende Bedürfnis dieses zu entfalten. Unsere offene Arbeit gibt dem Kind viel Raum seine Entwicklung mitzugestalten. So erfährt es Selbstwirksamkeit, lernt seine Interessen wahrzunehmen und eigene Ideen zu entwickeln. Durch unser Zutrauen und unsere aufmerksame Unterstützung erlangt es ein hohes Maß an Selbstvertrauen und Selbstständigkeit. Das Recht des Kindes auf Mitbestimmung und Mitgestaltung seiner Bildung wird von uns gewahrt und aktiv unterstützt. Ziel unseres pädagogischen Handelns ist es, jedem Kind von Beginn an eine optimale Bildung zu ermöglichen.



So verschieden jedes Kind ist, so verschieden ist auch die Familie, in der es aufwächst. In unserer Grünen Insel ist jede Form des Zusammenlebens von Klein-, Groß-, Patchwork- oder Regenbogenfamilie herzlich Willkommen. Für uns ist die Familie das wichtigste Lebensumfeld und der erste Bildungsort des Kindes. Eine vertrauensvolle und wertschätzende Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kita ist daher unerlässliche. Wir gehen mit den Eltern eine Bildungskoooperation ein, die getragen ist von gegenseitiger Wertschätzung der Stärken. Gemeinsam gestalten wir Übergänge und Bildungsprozesse.

2.2 Unser Verständnis von Bildung

Bildung ist ein lebenslanger Prozess der bereits bei der Geburt beginnt. Wir sprechen hierbei vom kompetenten Säugling. Schon ein Säugling ist aktiv und kommunikativ. Kinder eignen sich das Wissen über sich selbst und die Welt an, indem sie sich aktiv mit den Dingen auseinandersetzen und mit anderen darüber austauschen. Bildung im Kleinkindalter gestaltet sich als sozialer Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen. Eine Voraussetzung dafür ist, dass sich das Kind sicher und geborgen fühlt und ausreichend Bewegungsfreiheit hat. Es lernt nachhaltig, wenn es Gegebenheiten vorfindet, bei denen es als „ganzes“ Kind lernen kann.

Das bedeutet mit all seinen Sinnen, Emotionen, Ausdrucksformen und kognitiven Fähigkeiten.

Das kindliche Spiel bietet dafür die besten Voraussetzungen. Es ist die wichtigste und elementarste Form des Lernens und die ureigenste Ausdrucksform des Kindes. Im Spielen stellen Kinder eine Beziehung zur Umwelt her und setzen sich mit Alltagserlebnissen schöpferisch auseinander. Das Spiel hilft ihnen, in die Gesellschaft hineinzuwachsen und eine eigene Identität zu entwickeln. In unserem offenen Haus können wir den Kindern den nötigen zeitlichen und räumlichen Freiraum geben, ausgelassen und hingebungsvoll zu spielen.

„Durch das Spiel und im Spiel eignet sich ein Kind die Welt an“

Friedrich Fröbel, Reformpädagoge

Bildung als sozialer Prozess: Ko-Konstruktion und Partizipation



Bildung im Kleinkindalter gestaltet sich als sozialer Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen. Wir lernen voneinander und miteinander. Es erfordert nicht rein faktisches Wissen, sondern umfangreiche Kompetenzen, um die Welt zu verstehen. Dazu ist es unerlässlich, die Kinder genau zu beobachten, um ihre Interessen, Themen und Fragen zu ermitteln. Aufgrund dieser Erkenntnisse über das kindliche Bildungsinteresse planen wir gemeinsam mit den Kindern Projekte und Angebote. Kinder und Erwachsene bilden eine lernende Gemeinschaft, die in einem Ko-konstruktiven Prozess Sachverhalte untersucht, diskutiert und aushandelt.

Stärkung von Basiskompetenzen

Um das Kind optimal zu bilden ist die Stärkung der Basiskompetenzen von großer Bedeutung:

„Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten der Umwelt auseinander zu setzen.“

vgl. BayBEP, 2012, 5. Auflage, S. 43

Sie beinhalten auch die grundlegenden psychologischen Bedürfnisse eines jeden Menschen, welche Eingebundenheit, Autonomieerleben und Kompetenzerleben sind. Die Basiskompetenzen umfassen personale Kompetenzen, Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext, Lernmethodische Kompetenzen und den kompetenten Umgang mit Veränderungen und Belastungen.

Inklusion: Pädagogik der Vielfalt

Inklusion und Vielfalt bietet eine besondere Chance Bildung positiv zu beeinflussen. Unterschiede, egal ob individuell oder soziokulturell, regen zum Nachdenken und Umdenken an. Sie können dazu beitragen, dass Kinder zu toleranten und weltoffenen Menschen werden. Die Herausforderung besteht darin, ein differenziertes Bildungsangebot und individuelle Lernbegleitung zu geben, die jedem Kind gerecht wird. Eine Haltung bei uns selbst und den Kindern zu erlangen, die ausnahmslos jedem die Zugehörigkeit zu unserer Gemeinschaft ermöglicht, ist unser Ziel. Unabhängig seines Aussehens, seiner Sprache und seiner Herkunft ist jeder bei uns willkommen.



Daher lautet unser Leitgedanke: „Jeder kann dabei sein, jeder kann mitmachen!“ Deshalb müssen wir dafür sorgen, dass etwaige Barrieren zu Spiel, Lernen, Gemeinschaft und Partizipation abgebaut werden.

2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Erziehung und Bildung lässt sich nur auf der Basis sicherer Bindung gestalten. Deshalb ist der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zu den Kindern das Fundament unserer Arbeit. Wir begegnen den Kindern immer wohlwollend und auf Augenhöhe. Der Umgang ist stets wertschätzend und empathisch. Wir sehen uns als Wegbegleiter und setzen bei den Stärken der Kinder an, um sie in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Aufmerksames Beobachten dient uns zur Einschätzung des Entwicklungsstandes eines jeden Kindes. Darauf aufbauend geben wir jedem Kind die individuelle Hilfe, die es braucht.

Das Mitspracherecht und das Selbstbestimmungsrecht sind uns ein großes Anliegen. Wir klären die Kinder über ihre Rechte auf und beteiligen sie an allen sie selbst betreffenden Angelegenheiten. Durch unser offenes Konzept mit seinen Funktionsräumen können die Kinder selbstbestimmt ihren Bedürfnissen nachkommen. Ein strukturierter Tagesablauf und mit den Kindern erarbeitete Hausregeln schaffen ihnen einen sicheren Rahmen, in dem sie sich geborgen fühlen und entfalten können.



3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Übergänge sind zeitlich begrenzte Abschnitte in denen sich das Leben einschneidend verändert. Sie sind ein längerfristiger Prozess und können zur Stärkung der Persönlichkeit beitragen, wenn dieser gelingt. Gerade der Übergang von der Familie in die Krippe ist ein besonders aufregendes Ereignis und mit verschiedensten Gefühlen verbunden. Deshalb ist uns eine gelingende Eingewöhnung äußerst wichtig. Sie bildet die Grundlage für die weitere Krippenzeit. Wir orientieren uns an dem bundesweit anerkannten Berliner Eingewöhnungsmodell. Es bietet einen konzeptionellen Rahmen für die aufregende und manchmal auch schwierige Zeit der Eingewöhnung. Ein Ziel hierbei ist, in Anwesenheit der Eltern, eine tragfähige Beziehung zwischen Fachkraft und Kind herzustellen. Ein weiteres Ziel ist, den Eltern Einblick in unsere Arbeit zu geben und damit eine von Wertschätzung geprägte Erziehungspartnerschaft eingehen zu können. Da jedes Kind und jede Familie anders sind, kann auch das Tempo der Eingewöhnung ganz verschieden sein. Die Eingewöhnung verläuft in Phasen und gestaltet sich je nach Temperament und bisheriger Bindungserfahrung des einzelnen Kindes und seiner Eltern. Ein Elternteil (oder andere Bezugsperson) übernimmt die Eingewöhnung.

Grundphase

Die Bezugsperson ist zu jeder Zeit gut erreichbar für das Kind. Die Fachkraft versucht über Spielangebote Kontakt zum Kind zu knüpfen. Es findet noch kein Trennungsversuch statt.

Erste Trennungsversuche

Die Bezugsperson ist anfangs wie gewohnt für das Kind erreichbar. Nach einiger Zeit verlässt diese nach Verabschiedung den Raum. Die Fachkraft ist nun der Ansprechpartner für das Kind, tröstet und lenkt ab. Fachkraft beendet die Trennung je nach Bedürfnis des Kindes. Die Bezugsperson begrüßt das Kind und beendet den Aufenthalt in der Kita für diesen Tag.

Stabilisierungsphase

Die Bezugsperson und die Fachkraft nutzen Tür- und Angelgespräche zum Austausch. Die Bezugsperson übergibt das Kind an die Fachkraft. Dies signalisiert dem Kind, dass



die Bezugsperson der Fachkraft vertraut. Die Trennungszeiten, werden unter Beachtung der Bedürfnisse des Kindes, schrittweise verlängert.

Schlussphase

Die Bezugsperson ist nur noch zum Bringen und Abholen in der Einrichtung. Jedoch immer für Notfälle erreichbar. Die Fachkraft wird vom Kind als sichere Basis akzeptiert. Das Kind ist bereits mehrere Stunden in der Kita und hat den Alltag kennengelernt.

Vertrautheitsphase

Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn sich das Kind von der Fachkraft trösten lässt und gerne in die Kita kommt. Es findet ein Gespräch über den Verlauf der Eingewöhnung statt.

3.2 Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder

Die Bambinigruppe (alle Kinder, die im September in den Kindergarten wechseln) startet ein halbes Jahr vor Ende der Krippenzeit. Die regelmäßigen Treffen der Bambinis dienen dazu, die Kinder auf den Kindergarten einzustimmen und vorzubereiten. Themen die bearbeitet werden sind: Lebenspraxis, Konzentration und Ausdauer, erste Regel- und Gesellschaftsspiele, die Gruppensprecherwahl, Gefühle und der Umgang damit, sowie die Vorbereitung auf den Übergang in den Kindergarten und der Abschied von der Krippe. Die Bambiniwand ist für alle Kinder sichtbar und zeigt, welche Themen bearbeitet wurden. Sie regt immer wieder zu intensiven Gesprächen der Kinder untereinander und mit den Fachkräften an.

3.3 Der Übergang in den Kindergarten/Hort/Schule – Vorbereitung und Abschied

Sobald die Piraten-Kinder in unseren Kindergarten einen Betreuungsplatz bekommen, nehmen sie am internen Eingewöhnungsprogramm teil. Da sie bereits im Laufe ihrer Krippenzeit durch hausübergreifende Aktionen (wie z.B. gemeinsame Feste, Ausflüge, Nutzung der Turnhalle) Kontakt zum Kindergarten haben, ist ihnen dieser nicht gänzlich fremd. Trotz alldem ist es wichtig diesen Übergang sensibel, auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt, und transparent für die Eltern zu gestalten. Eine stabile, von Sicherheit geprägte Eingewöhnung, bildet das Grundgerüst für eine unbeschwerte Kindergartenzeit.



Die interne Eingewöhnung beginnt Mitte Juli und gliedert sich in drei Phasen:

Grundphase

In den ersten Tagen besuchen die Bambinis (zukünftige Kindergartenkinder) stundenweise den Garten/die Räumlichkeiten des Kindergartens. Hierbei werden sie von ihren vertrauten Fachkräften aus der Krippe begleitet. Die Fachkräfte aus dem Kindergarten nehmen Kontakt mit ihnen auf und bieten sich als Spielpartner an. Auch Kindergartenkinder und Geschwisterkinder nehmen die Besucher herzlich in Empfang.

Stabilisierungsphase

In der Stabilisierungsphase nehmen die Krippenkinder in ihrer neuen Stammgruppe am Morgenkreis teil. Sie werden hier den anderen Kindern vorgestellt und von diesen mit Liedern und Spielen in die Gruppe aufgenommen. Nach dem Morgenkreis erleben sie den alltäglichen Vormittag mit gleitendem Frühstück und erkunden alle Räume und Angebote. Hierbei halten sich die Krippenfachkräfte im Hintergrund. Kindergartenkinder und Fachkräfte des Kindergartens begleiten die „Neuen“ bei ihren Erkundungen.

Vertrautheitsphase

Die Kinder freuen sich auf den Kindergarten und fühlen sich dort sicher. Sie erkennen die Fachkräfte des Kindergartens als Ansprechpartner und Vertrauensperson an. Die Krippenfachkräfte bringen die Kinder in den Kindergarten und holen sie zum Mittagessen wieder ab. Ansonsten sind sie nicht mehr anwesend.



Internes Übergangskonzept der Grünen Insel



(SmartArt-Tool aus dem Wordprogramm)

Eltern werden über die App und persönliche Gespräche über den Verlauf informiert.

3.4 Mikrotransitionen – die kleinen Übergänge im Alltag

In der Krippe sind Mikrotransitionen – die kleinen Übergänge im Tagesablauf – von besonderer Bedeutung. Für Kinder im Alter von 0 bis 3 Jahren sind selbst scheinbar einfache Momente wie das Ankommen am Morgen, das Wickeln, das Wechseln einer Spielsituation, das Aufräumen, das Anziehen für den Garten oder das gemeinsame Händewaschen große Entwicklungsschritte. Diese Übergänge erfordern Orientierung, Sicherheit und eine feinfühligte Begleitung durch vertraute Bezugspersonen.

Wir gestalten Mikrotransitionen bewusst, langsam und verständlich, damit die Kinder genügend Zeit haben, die Situation zu erfassen und sich darauf einzustellen. Rituale, wiederkehrende Abläufe und eine klare Struktur geben den Jüngsten Halt und Sicherheit. Verbale Ankündigungen, kurze Blickkontakte, ein ruhiger Ton oder kleine Signale helfen ihnen, den Übergang wahrzunehmen und emotional mitzugehen. Für viele Krippenkinder ist es wichtig, dass diese Momente vorhersehbar sind und die entsprechende Wiederholung schafft Vertrauen.



Dabei achten wir darauf, die Kinder aktiv einzubeziehen, soweit es ihr Entwicklungsstand zulässt. Ein Kind darf selbst seine Schuhe holen, ein Tuch zum Abwischen reichen oder entscheiden, welches Spielzeug es mitnehmen möchte.

Mikrotransitionen sind immer auch Beziehungsmomente. Die enge, sichere Bindung zwischen Kind und Fachkraft ist entscheidend, damit Übergänge stressfrei gelingen. Wir begleiten jeden Schritt mit Nähe, Sprache und einem achtsamen Blick auf das individuelle Tempo des Kindes. Dabei versuchen wir, Überforderung zu vermeiden und Übergänge so ruhig wie möglich zu gestalten.



4 Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

Ein intensives und nachhaltiges Lernen ist dann gegeben, wenn Kinder ihren Interessen und Neigungen folgen dürfen. Die offene Arbeit bietet den Kindern eine große Fülle an Themen und Aktivitäten. Die pädagogischen Fachkräfte bringen in der täglichen Arbeit ihre besonderen Stärken, Talente und ihre eigene Begeisterung für bestimmte Themen mit ein. Den Kindern eröffnet sich damit ein umfangreiches und vielfältiges Spiel- und Erfahrungsfeld. So ist sehr individuelles dem jeweiligen Tempo und Entwicklungsstand gemäßes Lernen möglich.

Arbeits- und Gruppenorganisation

Die drei Krippengruppen sind altersgemischt. Es werden Kinder im von 0 – 3 Jahren betreut.

Die Altersmischung ist bewusst gewählt, da hierbei jüngere wie ältere Kinder voneinander profitieren. Jedes Kind ist also Mitglied einer Stammgruppe mit der es sich täglich zum Morgenkreis, zum Mittagessen und Schlafen trifft.

Je nach Interesse und Thema finden sich die Kinder in selbst gewählten und flexiblen Kleingruppen zusammen:

- Atelier, um künstlerisch tätig zu sein
- Rollenspielraum zum Verkleiden, Spielen und Musik machen
- Bauraum zum gemeinsamen Konstruieren und Gestalten
- Flur, zum Bewegen
- Garte für Natur- und Spielerfahrungen

Raumkonzept und Materialvielfalt

Angelehnt an die Reggio-Pädagogik sehen wir den Raum als „dritten Erzieher“. Wir sind uns darüber bewusst, dass die Raumgestaltung die Bildungsprozesse der Kinder stark beeinflusst. Daher kommt der Raumgestaltung eine große Bedeutung zu. Unsere



offenen Räume mit den unterschiedlichsten Funktionen geben Kindern die Möglichkeit ihre Selbstbildungspotenziale auszuschöpfen.

Der Raum wirkt auf die Kinder und die Kinder gestalten den Raum mit. So verändern sich die Räume und das Material nach den Bedürfnissen der Kinder. Das Spielmaterial wird regelmäßig angepasst.

Farben, das Licht, die Akustik und die Materialqualität sollen die Sinne der Kinder anregen. Unsere Räumlichkeiten sind mit hellen, natürlichen Wandfarben und einem neutralen Boden ausgestattet. Durch die großen Fensterflächen in den Funktionsräumen gelangt viel Licht in die Räume und die Lebenswelt gelangt ein Stück weit in den Raum. Die Funktionsräume ermöglichen den Kindern ganz nach ihren individuellen Bedürfnissen und Interessen zu agieren.

Das **Atelier** ist ein Ort für sinnliche Erfahrungen. Es fordert mit seiner Vielfalt an Verbrauchs-, Konstruktions- und Gestaltungsmaterial zum Experimentieren, Erfinden und Erschaffen heraus. In unserem Atelier können die Kinder in verschiedenen Körperhaltungen (sitzend, liegend, stehend) werken und gestalten. Die Malwand regt dabei zu großflächigem Gestalten an, die dem Kind viel künstlerische Freiheit erlauben. Sie haben die Möglichkeit mit Kleister, Schaum, Knete, Pappmache, Fingerfarben und Wassermalfarben zu arbeiten und lernen so verschiedenste Materialien mit ihren jeweiligen Eigenschaften kennen. Darüber hinaus machen sie elementare Erfahrungen wie Schütten und Schöpfen mit Sand, Linsen oder Ähnlichem.

Im **Rollenspielraum** schlüpfen die Kinder in verschiedene Rollen. Das darstellende Spiel regt die Kommunikation an und vertieft Erfahrungen im sozial- emotionalen Bereich. Die Kinder fühlen sich in die unterschiedlichen Rollen ein und ahmen mit Begeisterung Tiere, Figuren und Geschichten nach.

Sie projizieren so Gefühle, Mimik und Gestik. Im Rollenspiel befasst sich das Kind mit der Welt der Erwachsenen, verarbeitet intensive Erlebnisse und lernt sich in andere hinein zu versetzen. Im Spiel lernen sie gesellschaftliche Normen kennen, zudem können sie aber auch neue Verhaltensweisen ausprobieren. Durch das Spiel findet so ein besonderer Austausch mit den Fachkräften und anderen Kindern statt. So entwickelt das Kind seine sprachliche Ausdrucksfähigkeit und sein Sozialverhalten



weiter. Die Fachkräfte stehen zu jeder Zeit als Dialogpartner zur Verfügung und setzen notwendige Impulse.

Der **Bauraum** ist ganz dem Bauen, Konstruieren und der Mathematik gewidmet. Durch die verschiedenen Bausteine, die sich in Farbe, Form, Größe und Materialbeschaffenheit unterscheiden werden die Kinder zum Konstruieren und Ausprobieren eingeladen. Im Spiel mit den verschiedenen Baumaterialien, erwerben sie vielfältiges Wissen. Sie unterscheiden klein-groß, leicht-schwer, eckig-rund, rau-glatt und machen räumliche Zuordnungen wie oben, unten, vorne, hinten. Außerdem machen sie Erfahrungen mit Körpern, wie Würfel, Kugel und Quader. Im Bauen und Konstruieren erfasst das Kind physikalische Gesetzmäßigkeiten intuitiv und erlangt Wissen über Massen, Kräfte und Hebelwirkungen. Wir sehen das Bauen als grundlegenden Bestandteil kindlichen Spiels, entsprechend schaffen die Fachkräfte die notwendigen Voraussetzungen. Sie stellen Raum, Zeit, geeignetes Material, ihr Wissen und ihre Hilfe zur Verfügung.

Das **Bistro** ist ein Ort an, an dem die Wichtigkeit der Ernährung und der Gesundheit vermittelt wird. Hier werden alle Mahlzeiten eingenommen. Bei der Zubereitung des Frühstücksbuffets helfen die Kinder mit und tauschen sich über die verschiedenen Lebensmittel aus. Am Buffet umfasst täglich ein ausgewogenes und reichhaltiges Frühstück. Alle Lebensmittel sind ästhetisch und einladend angerichtet. Die Kinder bedienen sich dort selbständig und lernen dabei den Umgang mit Messer, Gabel, Schöpflöffel und Wurst – und Käsezange. Haben sie ihr Frühstück beendet, räumen sie ihr Geschirr weg und säubern den Platz für das nächste Kind.

Der **Bewegungsflur** ist ein Ort, an dem Bewegung im Vordergrund steht. Durch die verschiedenen Materialien werden die Kinder zum eigenständigen Ausprobieren angeregt und unterstützen damit ihre Bewegungsentwicklung. Das Material der Krippenpädagogin Emi Pikler kann auf unterschiedlichste Weise arrangiert werden, so dass die Kinder rutschen, krabbeln, klettern, springen, rollen, steigen und wippen können. Zudem bietet der Bewegungsflur sich auch als Fahrparcours für die Rollautos an.

Im **Garten** gibt es viele Möglichkeiten der Bewegung. Zum einen durch die Nestschaukel, die Fahrzeuge (Laufräder, Dreirad, Bobby Car) und zum anderen durch



das Klettergerüst. Der Hügel zum Hinaufsteigen und Heruntersteigen fordert die Kinder heraus ihr Gleichgewicht zu trainieren. Damit sich die Bein- und Fußmuskulatur gut ausbilden kann, ist es wichtig, dass die Kinder unebene Wege begehen. Den Wandel der Jahreszeiten und die damit verbundenen Veränderungen der Natur werden hautnah und mit allen Sinnen im Garten erlebt. Die vielen Sträucher laden zum Verstecken und Verweilen ein. Im Frühjahr und Sommer finden die Kinder zahlreiche Käfer, Ameisen und Regenwürmer, die ihr Interesse und ihre Neugierde wecken. Wir regen sie zum Nachdenken über diese Lebewesen an und vermitteln einen wertschätzenden Umgang.

Die Kräuterschnecke und Blumentöpfe werden mit den Kindern bepflanzt und gepflegt.

Auch das Bedürfnis nach Ruhe und Geborgenheit ist ein wichtiger Aspekt der kindlichen Entwicklung. Rückzugsorte ermöglichen den Kindern ihre Erlebnisse ungestört zu verarbeiten, sich vor Trubel und Lautstärke zurückzuziehen, sich zu entspannen und zu erholen. Dazu gibt es unterschiedliche Möglichkeiten, wie die Schlafräume, die Kuschecke und die Kuschelhöhlen. Die Kinder haben zu jeder Tageszeit ein Recht ihrem Schlafbedürfnis nachzukommen. Das Bedürfnis des Kindes bestimmt auch hier unser Handeln.

Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

Bei der Planung der Tages- und Wochenstruktur sind uns vor allem Orientierung und Sicherheit wichtig. Feste Tagespunkte mit wiederkehrenden Abläufen helfen den Kindern sich zeitlich zu orientieren und sich den eigenen Tag einzuteilen. Rituale erleichtern ihnen Übergänge wie z.B. vom Mittagessen in den Schlaf zu meistern. Aufgrund dieser wiederkehrenden Abläufe zu wissen, was als Nächstes kommt, gibt ihnen Sicherheit und stärkt ihr Vertrauen in uns.

Wir strukturieren den Tag im Hinblick darauf, dass Kinder ihren Bedürfnissen nachgehen können und ihr Recht auf Selbstbestimmung gewahrt bleibt.

Beispielsweise erlangen wir Flexibilität wie folgt: Wir gestalten die Mahlzeiten (Frühstück/Brotzeit) zeitlich gleitend. Über den Tag verteilt bieten wir den Kindern vielfältige Möglichkeiten sich persönlich zu entfalten. Diese erstrecken sich über ein konstruktives Bauen, kreativem Gestalten, Bewegungseinheiten drinnen und draußen bis hin zum Singen, Tanzen, u.v.m.



4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Die Fragen und Ideen der Kinder nehmen wir ernst, denn so treten wir in einen intensiven Dialog mit ihnen. Durch eine feinfühlig und achtsame Reaktion der Fachkräfte auf die Signale der Kinder, werden sie angeregt ihre Gedanken, Fragen und Emotionen zu äußern. Unser Austausch mit den Kindern bewirkt eine große Bereitschaft, sich für neue Erfahrungen zu öffnen und Bildungsgelegenheiten anzunehmen. Alle Lernprozesse werden impulsgebend von den Fachkräften begleitet.

Partizipation – Selbst-, Mitbestimmungs- und Beschwerderecht der Kinder

Unsere Bereitschaft zur Interaktion zeigt sich nicht nur in der täglichen Begegnung, sondern auch darin, dass wir die Kinderrechte kommunizieren und den Kindern ein hohes Maß an Beteiligung zu gestehen. Bei uns entscheiden die Kinder über Belange, die ihre eigene Person betreffen, wie z.B. Wann und wieviel Esse ich? An welchen Angeboten nehme ich teil? Schlafe ich mittags oder ruhe nur aus?

Durch unser offenes Konzept finden die Kinder in der Grünen Insel einen Rahmen vor, der ihren eigenen Vorstellungen diesbezüglich gerecht wird. Hier lernen sie von Anfang an Verantwortung für sich zu übernehmen, eigene Entscheidungen zu treffen und die Konsequenzen zu tragen.

Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog

Ko-Konstruktion ist ein didaktisch-pädagogischer Ansatz in der frühkindlichen Bildung. Der Schlüssel dieses Ansatzes ist die Interaktion. Kinder lernen im ko-konstruktiven Prozess, wie man miteinander und gemeinsam mit Erwachsenen in einer Lerngemeinschaft Probleme löst. Hier findet Lernen durch Zusammenarbeit statt. Lernprozesse werden von Kindern und Fachkräften gemeinsam konstruiert. Es wird miteinander als gleichwertige Partner nach der Bedeutung von Wissen geforscht, darüber diskutiert und verhandelt. Beispiel: Beim Thema Schnecke werden in der Ko-Konstruktion nicht reine Fakten über die Schnecke gesammelt, sondern Fragen erforscht wie: Warum trägt sie ihr Haus mit sich? Wieso kann sie senkrecht an einem Tischbein hochkriechen? Für was braucht sie Ihre Fühler?



Beziehungsvolle Pflege, Essen und Schlafen in der Krippe/Kita

In der Krippe gehören Pflege, Essen und Schlafen zu den wichtigsten Momenten des Tages, denn sie bilden den Rahmen für Sicherheit, Vertrauen und Wohlbefinden. Für Kinder im Alter von 0 bis 3 Jahren sind diese Grundbedürfnissituationen zugleich intensive Beziehungsmomente, in denen sie Nähe, Zuwendung und verlässliche Begleitung erfahren. Sie sind nicht nur organisatorische Abläufe, sondern zentrale Elemente unserer pädagogischen Arbeit.

Bei der Pflege – etwa beim Wickeln, Waschen oder Umziehen – legen wir großen Wert auf eine ruhige, liebevolle Atmosphäre. Jede Pflegesituation findet in einer Eins-zu-Eins-Begegnung statt und ermöglicht direkten Kontakt, Blickaustausch und sprachliche Begleitung. Wir erklären jeden Schritt und beziehen das Kind seinem Entwicklungsstand entsprechend aktiv ein. Auf diese Weise erlebt es Selbstwirksamkeit und spürt gleichzeitig, dass seine Bedürfnisse ernst genommen werden. Beziehungsvolle Pflege ist der Grundstein für eine sichere Bindung.

Auch Essenssituationen sind wichtige Momente für Beziehung und Entwicklung. Wir schaffen eine entspannte, häusliche Atmosphäre, in der die Kinder in ihrem eigenen Tempo essen und ihre Signale mitteilen dürfen. Ob Fingerfood oder erste Erfahrungen mit Besteck – die Kinder entscheiden mit, was und wie viel sie essen möchten. Wir unterstützen sie dabei, Hunger- und Sättigungsgefühle wahrzunehmen, und lassen ihnen Zeit, neue Geschmäcker zu entdecken. Gemeinsame Essensrituale vermitteln Struktur, fördern soziale Kompetenzen und helfen den Kindern, sich als Teil einer Gemeinschaft zu erleben.

Der Schlaf und die Ruhephasen nehmen in der Krippe einen besonders hohen Stellenwert ein. Jedes Kind hat individuelle Schlafbedürfnisse und -rhythmen, die wir respektieren. Wir sorgen für eine vertraute, beruhigende Umgebung mit festen Ritualen wie Singen, Kuscheln oder einer kurzen Geschichte. Die Kinder dürfen mit ihren persönlichen Einschlafhilfen zur Ruhe kommen und werden sensibel begleitet, bis sie eingeschlafen sind. Auch beim Aufwachen begegnen wir ihnen achtsam, damit sie den Übergang vom Schlaf in den Alltag entspannt erleben können.

In all diesen Situationen steht die emotionale Sicherheit im Mittelpunkt. Pflege, Essen und Schlafen sind mehr als Routine – sie sind Gelegenheiten, Beziehungen zu vertiefen, Vertrauen aufzubauen und den Kindern Orientierung zu geben. Durch eine warmherzige, respektvolle und feinfühligte Begleitung unterstützen wir die Jüngsten



darin, sich geborgen zu fühlen, Kompetenzen zu entwickeln und mit Freude am Krippenalltag teilzuhaben.

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation

Die wertschätzende Beobachtung jedes einzelnen Kindes auf Grundlage entwicklungspsychologischen Fachwissens ist ein bedeutendes Werkzeug der pädagogischen Arbeit. Hierbei werden einzelne Kinder in Alltagssituationen oder in einer sozialen Gruppe beobachtet. Durch das offene Konzept haben wir die Möglichkeit, gruppenübergreifende Beobachtungen zu erhalten. Dies hat den Vorteil, dass wir als pädagogisches Team das Kind als Gesamtheit sehen und es seinen individuellen Bedürfnissen entsprechend begleiten.

Um Elterngespräche vorzubereiten, wird die Entwicklung der Kinder in Alltagssituationen und zusätzlich anhand eines strukturierten Beobachtungsverfahrens von der pädagogischen Fachkraft der Stammgruppe dokumentiert. Diese Ergebnisse werden anschließend gemeinsam mit den Eltern besprochen.

Unser strukturiertes Beobachtungsverfahren erfolgt nach der Kuno Beller Entwicklungstabelle (für Kinder von 0-3 Jahren). Mit Hilfe dieser Entwicklungstabelle erfassen wir den Entwicklungsstand der Kinder in regelmäßigen Abständen.

Damit auch die Kinder ihre eigenen Entwicklungsfortschritte sowie die erlebte Krippenzeit, samt ihren Höhepunkten wie Feste, Feiern, Ausflüge usw., sehen können, wird für jedes Kind ein Portfolioordner geführt. Das Portfolio führt dem Kind bildlich vor Augen, welche Fortschritte es gemacht hat, was es erlebt und gelernt hat. Es ist Eigentum des Kindes und darf von einem Erwachsenen nur mit seiner Erlaubnis angeschaut werden. Beim gemeinsamen Betrachten des Portfolios entstehen Gespräche, in denen Fachkräfte und Kinder Erlebnisse reflektieren. Unsere pädagogische Arbeit zeigen wir über unsere Magnetwände, gestaltete Plakate und Bilder. Außerdem erhalten die Eltern einen Rückblick über Angebote und Aktivitäten digital über die Kita-App.



5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1 Das Spiel als elementarste Form des Lernens

Das Spiel die grundlegende Basis allen Lernens. In dieser frühen Entwicklungsphase erschließen sich Kinder ihre Welt vor allem über sinnliche Erfahrungen, Bewegung und Beziehung. Unsere Krippe, welche nach einem offenen pädagogischen Konzept arbeitet, aber gleichzeitig feste Gruppenstrukturen bietet, schafft dafür einen geschützten und dennoch anregenden Rahmen. Die vertraute Kleingruppe gibt den Jüngsten Sicherheit und Orientierung, während die geöffneten Räume vielfältige Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten bieten.

Das Spiel ist zunächst eng mit ihrer körperlichen Entwicklung verknüpft. Durch Greifen, Tasten, Rollen, Krabbeln oder erste Konstruktionsversuche erweitern sie kontinuierlich ihr Verständnis für Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge und entwickeln sensorische sowie motorische Kompetenzen. Materialien wie Alltagsgegenstände, Naturmaterialien, unterschiedliche Texturen oder einfache Konstruktionsmaterialien laden zum Explorieren ein und fördern die Eigenaktivität. In dieser Phase stehen nicht Ergebnisse, sondern der Prozess des Ausprobierens und Wiederholens im Vordergrund.

Ebenso wesentlich ist das soziale Spiel, das sich in der Krippe vor allem in Form von Parallelspiel, ersten Interaktionen und der Wiederholung gemeinsamer Rituale zeigt. Das offene pädagogische Konzept fördert zudem die individuelle Entwicklung, indem es ihnen erlaubt, ihren Interessen zu folgen und eigene Lernerfahrungen zu sammeln. In den offenen Spielbereichen treffen Kinder aus den verschiedenen Gruppen aufeinander, beobachten sich gegenseitig und erweitern so schrittweise ihre sozialen Kompetenzen. Durch das freie Spiel erwerben Kinder grundlegende Fähigkeiten, die ihre gesamte weitere Entwicklung tragen: Neugier, Explorationsfreude, Selbstwirksamkeit, erste sprachliche Ausdrucksformen und emotionale Regulation.

Gleichzeitig sorgt die feste Gruppenzugehörigkeit für emotionale Stabilität und klare Beziehungsstrukturen – eine wertvolle Kombination für Kinder unter drei Jahren, die sich noch stark über Bindung und körpernahe Interaktion orientieren.



5.2 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Kinder tragen schon ihr ganzes Potential in sich. Sie verspüren einen inneren Drang sich zu verwirklichen, zu lernen und neue Erfahrungen zu sammeln. Wir können dies unterstützen, indem wir ihnen im Alltag die Möglichkeit geben, sich frei zu bewegen und ihren Impulsen spontan zu folgen. Denn Kinder erleben und erfahren die Welt am nachhaltigsten, wenn sie das ganzheitlich tun. Sie denken nicht in Fächern, sondern müssen und wollen die Dinge aus jeder erdenklichen Perspektive erkunden. Durch unser alltägliches Angebot der unterschiedlichsten Tätigkeitsfelder ermöglichen wir ihnen vernetztes Lernen, das nicht durch zeitliche und räumliche Barrieren begrenzt wird. Kinder entwickeln ihre Kompetenzen nicht isoliert, sondern immer in Verbindung mit der aktuellen Situation, in sozialem Austausch und für sie bedeutsamen Themen. Durch sensibles und aufmerksames Beobachten können die Fachkräfte diese Themen ermitteln und die Kinder zu einem Projekt anregen.

Projektarbeit ermöglicht den Kindern vernetztes, ganzheitliches und exemplarisches Lernen. Hierbei geht es darum die Kinder zum Nachdenken anzuregen und zu ermutigen Fragen zu stellen. Die Antworten darauf werden in Zusammenarbeit mit anderen Kindern und einer Fachkraft gemeinsam gesucht. Dies wirft auch Probleme auf, da unterschiedliche Ansichten und Meinungen aufeinandertreffen oder die Vorstellung der Kinder hinsichtlich der Umsetzung die eigenen Möglichkeiten übersteigen. Doch gerade die Lösung solcher Probleme ermöglicht den Kindern nachhaltiges Lernen und das Erwerben vieler Kompetenzen: Kommunikation, Kooperation, Resilienz, Verantwortungsübernahme und ein Zugewinn an Wissen.

5.3 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Bildung und Erziehung kann nur ganzheitlich zum Ziel führen. Das bedeutet, dass lernen nicht nur den Geist, sondern auch den Körper und die Seele des Kindes berücksichtigt. Deshalb schaffen wir Gelegenheiten für kooperatives, eigenständiges und spielerisches Lernen. Die folgenden Bildungs- und Erziehungsbereiche können demnach nicht nach Lehrplan abgearbeitet werden. Sie sind untereinander vernetzt und beeinflussen sich gegenseitig. Das Interesse und die jeweilige Entwicklung des einzelnen Kindes entscheiden darüber, in welcher Intensivität sie bearbeitet werden.



Werteorientierung und Religiosität

Wir begegnen unseren Kindern stets mit Wertschätzung, Respekt, Geduld und Toleranz. Deshalb sind Werte bei uns etwas sehr Greifbares und die Kinder begegnen ihnen im Alltag immer wieder. Die Kinder erleben, dass sie ein wertvolles Mitglied der Gruppe sind und so können sie diese Werte auch anderen gegenüber zeigen. Beispiele aus dem Alltag sind unter anderem Patenschaften, wo Ältere den jüngeren Kindern zur Seite stehen und Verantwortung für sie übernehmen. Die Einhaltung von Gesprächsregeln und das Gebot gewaltfreier Konfliktlösung geben der Gemeinschaft einen verlässlichen Verhaltenskodex. Unsere Kinder finden durch die Begegnung mit unserem Wertesystem und unseren Traditionen eigene Standpunkte. Auch bei Bilderbuchbetrachtungen, Kinderkonferenzen und Gesprächskreisen erfahren die Kinder Werte wie z.B. Toleranz und Selbstwirksamkeit. Verschiedenen Religionen treten wir offen gegenüber. Entsprechend dem Jahresverlauf, feiern wir verschiedene christliche abendländische Feste (z.B. Ostern, Weihnachten etc.). Diese Themen werden von uns in Gesprächskreisen, Bücher und Lieder aufgegriffen und gemeinsam mit den Kindern bearbeitet. Unsere ethische und religiöse Bildung und Erziehung unterstützen Kinder in der Auseinandersetzung mit Lebensfragen. Bei uns bekommen sie den nötigen Rahmen um erste Sinn- und Bedeutungsfragen zu artikulieren und Antwortversuche zu erproben.

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Man kann die Gefühle anderer nur verstehen, wenn man sich seiner eigenen Gefühle bewusst ist und in der Lage, sie mit seiner Umwelt zu teilen.

Durch viele Gespräche zum Thema und mit Hilfe unserer Gefühlsmonster können wir die Kinder darin unterstützen ihre Gefühle einzuordnen und auszusprechen.

So lernen sie auch mit negativen Gefühlen wie Wut und Angst besser umzugehen.

Durch unser Beschwerdemanagement machen sie die Erfahrung ernst genommen zu werden, und selbst etwas bewirken zu können. Auf dieser Basis können sie lernen mit Konflikten jeglicher Art umzugehen und eigene Konfliktlösestrategien zu entwickeln.

In unserem offenen Konzept dürfen sich die Kinder als eigenständige Persönlichkeit erfahren und treten wiederum mit vielen anderen Persönlichkeiten in Kontakt. Hierbei erlangen sie ein grundlegendes Verständnis sozialer Beziehungen. Am Vorbild des



pädagogischen Personals lernen sie Beziehungen anzubahnen, einzugehen und zu vertiefen.

Sprache und Literacy

Sprache ist eine Schlüsselqualifikation und eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg, sowie Teilhabe am gesellschaftlichen-kulturellen Leben. Die Kinder in unserer Grünen Insel werden motiviert und bestärkt, sich sprachlich mitzuteilen und sich mit anderen auszutauschen. Dies geschieht in dem sie das Bedürfnis und die Fähigkeit entwickeln, ihre eigenen Gefühle zu äußern, Erlebnisse und Gedanken sprachlich mitzuteilen, aktiv zuzuhören und Interesse an den Äußerungen anderer zu zeigen.

Eine kommunikationsanregende Umgebung spielt bei uns eine wichtige Rolle. Durch unser offenes Konzept bieten wir unterschiedliche Angebote in unseren Funktionsräumen an z.B. Fingerspiele, Geschichten, musikalische Angebote.

Im Rollenspiel erproben die Kinder die Welt der Erwachsenen. Sie lernen sich auszudrücken, andere zu verstehen und erweitern spielerisch ihren Wortschatz. Dieser wird zusätzlich in unserm Bücher-, und Lesebereich gefördert und ist ein idealer Ort um erste Erfahrungen mit Schrift zu machen und das Interesse an Lesen und Schreiben zu wecken.

Digitale Medien und Informatik

Auch für Kinder von 0 bis 3 Jahren können digitale Medien im Krippenalltag eine behutsame und sinnvoll eingesetzte Ergänzung traditioneller Lern- und Spielangebote sein. Ziel ist es nicht, früh mit Technik zu arbeiten, sondern digitale Medien als einfache Werkzeuge zu nutzen, die Alltags- und Projektsituationen unterstützen. Sie dienen vor allem der Dokumentation, der Sinneserfahrung und der Kommunikation – immer kurz, dosiert und pädagogisch begleitet.

Digitale Medien kommen nur punktuell zum Einsatz: etwa zum Fotografieren oder Filmen von Projekten und deren Ergebnissen, zum gemeinsamen Betrachten kurzer Bildsequenzen, zum Abspielen von Musik oder um Geräusche aufzunehmen und wiederzuerkennen.



Pädagogische Fachkräfte begleiten diese Erfahrungen feinfühlig, achten auf Sicherheit und Datenschutz und schaffen eine Umgebung, in der digitale Medien nicht dominieren, sondern das Lernen ergänzen. So entsteht ein vernetztes, alltagsnahes Lernen, das sowohl digitale als auch analoge Erfahrungen sinnvoll miteinander verbindet – stets kindgerecht und orientiert am Entwicklungsstand der Jüngsten.

Mathematik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)

Die natürliche Neugierde der Kinder an der belebten und unbelebten Umwelt, eröffnet uns die Möglichkeit, sie aktiv miteinzubinden. Mit Freude und Begeisterung beobachten sie Phänomene ihrer Lebenswelt. Durch Experimente (z.B. Was kann schwimmen, was sinkt?) und gemeinsames Forschen greifen wir dieses Interesse auf. Wir begleiten sie bei der Suche nach Antworten auf ihre Fragen. Aufgrund der fortschreitenden Digitalisierung bieten wir den Kindern einen altersgerechten Zugang zu verschiedenen Medien. Dies erreichen wir z.B. durch das Nutzen des Tablets zur Recherche bestimmter Inhalte.

Mathematik und der damit verbundene Umgang mit Zahlen und Mengen begleitet uns den ganzen Kita-Alltag (z.B. Zählen der Kinder im Morgenkreis, feststellen des Datums) Unsere Kinder entwickeln hierbei natürliches Zahlen- und Mengenverständnis.

Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

In der heutigen Zeit sind der Umgang und die Erhaltung der Umwelt von besonderer Bedeutung. Damit den Kindern unsere Umwelt schützenswert erscheint, müssen sie die Natur erleben und lieben lernen. In unseren Natur- und Waldwochen erfahren unsere Kinder Natur pur und hautnah. Sie erleben das Ökosystem Wald mit all seinen Pflanzen und Tieren, und können dies mit all ihren Sinnen erfahren.

Nachhaltigkeit wird in unserer Grünen Insel mit den Kindern gelebt, indem wir kaputtes Spielmaterial aufbereiten und reparieren, bemaltes Papier in neue Kunstwerke wie z.B. Papierperlen verwandeln.

Mülltrennung im Alltag und die Durchführung von Müllsammelaktionen bringt unseren Kindern das Thema Umweltschutz näher.



Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Musik liegt nicht nur in der Luft – sie bahnt sich auch einen direkten Weg in die Gefühlswelt der Kinder. Sie hat eine enorme Bedeutung für die kindliche Entwicklung. Gemeinsames Singen und Musizieren führt zu mehr Wohlbefinden, schafft eine positive Atmosphäre und festigt das Gemeinschaftsgefühl. Das Singen fördert die Stimmentwicklung, sowie den Sprechfluss und trägt somit maßgeblich zur Sprachentwicklung bei. Wir nutzen jede Gelegenheit Musik in unseren Alltag einzubinden. Mit Gesang begleiten wir besondere Erlebnisse, Feste und Aktivitäten. Musik wird von uns eingesetzt, um Tanz und Bewegung bei den Kindern anzuregen oder um sie zur Entspannung hinzuführen.

Ästhetik, Kunst und Kultur führt die Kinder in neue Welten. Dies eröffnet ihnen die Möglichkeit mit allen Sinnen zu erleben, sich selbst darzustellen und Gefühle auszudrücken. Das selbstschöpferische Tun treibt die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder voran und bestärkt sie darin Phantasie und Kreativität auszuleben.

Gesundheit, Ernährung, Bewegung, Entspannung und Sexualität

„Gesundheit ist ein Zustand vollständigen, körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur die Abwesenheit von Krankheit und Gebrechen“

(WHO 1946 <https://h4bits.de/definition-von-gesundheit>)

Bewegung ist ein Grundbedürfnis und die Basis für alle Entwicklungsbereiche des Kindes. Jedes Kind verfügt über einen natürlichen Bewegungsdrang, welchen es bei uns durch die Raumaufteilung und die Nutzung unterschiedlicher Bewegungsmöglichkeiten (Turnhalle, Garten, Bewegungsflur, Freiland) bedürfnisorientiert ausleben kann.

Ruhe und Ausgleich finden die Kinder während der ruhigen Mittagszeit, in der auch die Möglichkeit zum Schlafen besteht. Durch die umfangreichen Bewegungsangebote und den mit An- und Entspannung strukturierten Tagesablauf, übernimmt das Kind Verantwortung für sein eigenes körperliches Wohlergehen.

Dazu gehört auch ein gesundes Hunger- und Durstgefühl zu entwickeln. Dieses unterstützen wir durch geleitende Essenszeiten und einer Trinkstation, welche zu jeder Zeit im Flur bereitsteht. Es ist uns wichtig, die Kinder bei der Zubereitung der Brotzeit aktiv miteinzubeziehen und ihnen somit ein Grundverständnis für gesunde Ernährung



zu ermöglichen. Unser Ziel ist es, dass die Kinder Essen als Genuss mit allen Sinnen erleben.

Ein weiterer Punkt ist das Bewusstsein über den eigenen Körper zu erlangen, sowie die Entwicklung einer persönlichen Intimsphäre und einer positiven Ich-Identität. Die kindliche Sexualität beginnt bereits im Säuglingsalter durch die Orale Phase und nimmt ab dem Zeitpunkt einen fortschreitenden Entwicklungsverlauf. Das pädagogische Personal ist sich darüber bewusst und begleitet die Kinder im Alltag dabei (z.B. beim Wickeln und der Sauberkeitserziehung)

Lebenspraxis

„Ich kann das allein!“ - Bei Kindern ist der Wille, Handlungen selbst auszuführen und zu bewältigen sehr stark ausgeprägt. Deshalb bieten wir ihnen in allen Lebensbereichen Handlungsspielräume an, in denen sie ihrem natürlichen Autonomiebestreben nachgeben können. Wir schaffen geeignete Rahmenbedingungen und begleiten sie dabei. Durch unser offenes Konzept ermöglichen wir gelebte Partizipation.

Die Kinder entscheiden selbst, in welchen Funktionsräumen sie sich aufhalten möchten, welchen Neigungen sie nachgehen und wann sie ihre Brotzeit einnehmen. So lernen sie ihre eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen. Durch das selbständige Tun üben die Kinder automatisch lebenspraktische Fähigkeiten ein wie z.B. Spielsachen aufräumen, Brotzeittisch ordentlich hinterlassen, zur Toilette gehen



6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartnerschaften unserer Einrichtung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Für den Aufbau einer vertrauensvollen Bildungs- und Erziehungskooperation steht für uns das gegenseitige Kennenlernen im Vordergrund. Die Grundlage hierfür ist ein offener und respektvoller Umgang miteinander. Als erste und wichtigste Bindungspersonen erkennen wir die Eltern als Experten für ihr Kind an. Um eine optimale Lern- und Entwicklungsumgebung zu schaffen, ist es wichtig, dass Eltern und Fachkräfte ihre Erziehungsvorstellungen austauschen und zum Wohl des Kindes miteinander kooperieren. Dies geschieht unter anderem im täglichen Dialog (Tür- und Angelgesprächen) und in jährlichen Entwicklungsgesprächen. Zusätzlich gibt es für Eltern die Möglichkeit in unserer Einrichtung zu hospitieren.

Hierbei bekommen die Eltern einen umfangreichen Einblick in unsere pädagogische Arbeit und beobachten das Verhalten des eigenen Kindes in seiner sozialen Gruppe. So erreichen wir eine gemeinsame Basis, die das Wohl des Kindes in den Mittelpunkt jeglichen Handelns stellt.

Eltern als Partner und Mitgestalter

Die Eltern haben die Möglichkeit im Elternbeirat mitzuwirken. In regelmäßigen Sitzungen zusammen mit der Fachbereichsleitung für Eltern & Organisation werden aktuelle Themen, Veränderungen, Ideen, Beschwerden usw. besprochen.

Weitere Mitwirkungsmöglichkeiten aller Eltern gibt es bei Festen und bei der Gestaltung einzelner Seiten aus dem häuslichen Setting für das Portfolio ihrer Kinder.

Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

Damit Eltern auch wirklich an den Bildungsverläufen ihrer Kinder teilhaben können, gestalten wir unsere Arbeit so transparent als möglich. Regelmäßige Entwicklungsgespräche geben Einblick in die individuelle Entwicklung des Kindes und stärken die Kooperation zum Wohle des Kindes. Jederzeit könne die Eltern in unserem Haus hospitieren und haben somit einen guten Einblick in den Alltag ihres Kindes.



In Form von offenen Gesprächen, Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat und die jährliche Elternbefragung ermitteln wir den Bedarf an Bildungsangeboten.

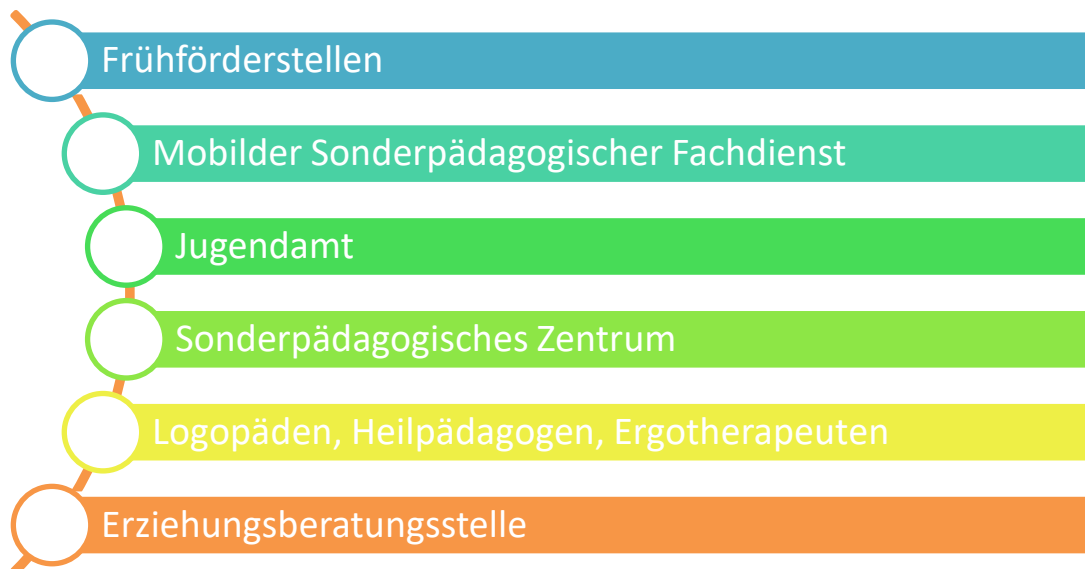
6.2 Bildungspartnerschaften mit außerfamiliären Partnern

Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen bieten die Möglichkeit die Ressourcen der Kinder optimal auszuschöpfen. Sie dient ausschließlich dem Interesse der Kinder. Die Eltern können von diesen Institutionen Beratung, Unterstützung und Beistand für sich und ihre Kinder erhalten.

Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Unsere Einrichtung ist vernetzt mit unterschiedlichen Fachdiensten. Die Basis für eine gute Zusammenarbeit beruht auf gegenseitiges Vertrauen zwischen den Eltern, den pädagogischen Fachkräften und den Fachdiensten. Wir begleiten die Familien und helfen ihnen dabei einen passenden Fachdienst zu finden.

Die Zusammenarbeit mit einem Fachdienst wird in Anspruch genommen, wenn bei einem Kind beispielsweise die Entwicklung nicht dem Kindesalter entspricht. Dieser erste Schritt kann sowohl von den Eltern als auch von der Einrichtung ausgehen.



(SmartArt-Tool aus dem Wordprogramm)

Kooperation mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen



Der Übergang von der Krippe in den Kindergarten ist ein großer Schritt für die Kinder und ihre Familien. Damit ein guter Übergang in die neue Einrichtung gelingt, bieten wir den Eltern eine Kooperation mit den nächsten Fachkräften an. Hierbei besteht die Möglichkeit zum gemeinsamen Austausch, in Form eines Gesprächs.

Eine weitere Kooperation besteht intern zwischen den städtischen Kitas durch die Sitzungen der Cluster- und Fachbereichsleitungen. Gemeinsam wird an unterschiedlichsten Konzepten, die die Qualität der städtischen Kitas steigern, gearbeitet. Die Erfahrungen und das Wissen in den einzelnen Clustern werden so für alle zur Verfügung gestellt.

Öffnung nach außen – unsere vielfältigen Partner im Gemeinwesen

Bildung findet nicht nur in der Krippe statt. Wir leben von der Vernetzung im Gemeinwesen.

- Zahnarzt
- Feuerwehr/Polizei
- Bibliotheken
- Grundschulen
- Umliegende Landwirte
- Georgisches Kammerorchester
- Stadtmuseum
- Stadttheater

Unser spezifisches Netzwerk als Kinder- und Familienzentrum

Als Institution Krippe verstehen wir uns auch als ein offener, unterstützender und verlässlicher Knotenpunkt für Familien mit Kindern im Alter von 0 bis 3 Jahren.

Unser Netzwerk bietet Eltern vielfältige Anlaufstellen, stärkt sie in ihrer Erziehungs- und Alltagskompetenz und schafft Verbindungen zu unterschiedlichen Partnern im sozialen Umfeld. Dabei steht stets das Wohl des Kindes im Mittelpunkt – getragen von einer engen, vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Familien, Fachkräften und externen Unterstützungsangeboten.

Wir arbeiten mit verschiedenen Institutionen und Fachdiensten zusammen, die Familien bedarfsgerecht begleiten: darunter Frühförderstellen, Beratungsstellen, Gesundheits- und Therapeutenpraxen, soziale Dienste sowie lokale Bildungs- und



Kulturangebote wie beispielsweise die Familienstützpunkte. Diese Kooperationen ermöglichen es uns, Kinder frühzeitig und strukturiert zu unterstützen sowie Familien bei unterschiedlichen Fragestellungen zu entlasten.

Rahmen unserer familienorientierten Arbeit organisieren wir zudem Informationsveranstaltungen mit externen Referenten oder themenbezogene Beiträge in unserer Kita-App, welche die Eltern in ihrer Rolle stärken und Raum für Begegnung und Austausch schaffen.

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

Zu den Aufgaben einer Kita zählen auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen gefährdet ist, sowie deren Schutz vor weiteren Gefährdungen. Die gesetzliche Grundlage findet man im SGB VIII & 8a oder im BayKiBiG Art. 9b. Mit dem Abschluss des Betreuungsvertrages übernimmt die Kita diesen Sorge- und Schutzauftrag für jedes Kind.

7 Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung

7.1 Zusammenarbeit im Team

Eine wertschätzende und transparente Teamarbeit bildet die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Wir pflegen eine offene, klare und respektvolle Kommunikation, die den Austausch von Beobachtungen, Ideen und Fachwissen fördert. Regelmäßige Teamsitzungen, Absprachen im Alltag sowie ein kollegiales Miteinander unterstützen uns dabei, den Kindergartenalltag strukturiert und qualitätsvoll zu gestalten. Unterschiedliche Kompetenzen und Perspektiven innerhalb des Teams sehen wir als Bereicherung und nutzen sie aktiv für die Weiterentwicklung unserer Arbeit.

Wir reflektieren regelmäßig unser pädagogisches Handeln und tauschen unsere Erfahrungen aus. Durch gemeinsame Lernprozesse stärken wir nicht nur unsere fachliche Kompetenz, sondern auch unsere Zusammenarbeit. Dies ermöglicht uns, auf neue Herausforderungen flexibel zu reagieren und die Bildungsprozesse der Kinder auf hohem fachlichem Niveau zu begleiten.



7.2 Personal- und Teamentwicklung

Die Kinder der Grünen Insel werden in zwei Häusern betreut, einem Krippen und einem Kindergartenhaus. Zwischen diesen beiden Häusern herrscht ein reger Austausch, denn sie sind eng miteinander vernetzt. Feste und Aktivitäten finden gemeinsam statt, Räume werden gemeinsam genutzt. Die pädagogischen Fachkräfte arbeiten in unterschiedlichen Kleinteams zusammen. Damit alle vom Wissen und den Kompetenzen des Einzelnen profitieren, gibt es regelmäßige Sitzungen, die den Austausch untereinander ermöglichen. Diese Vernetzung bereichert die pädagogische Arbeit im gesamten Haus und fördert den Zusammenhalt als Team. Die Teamarbeit wird von der Fachbereichsleitung für Personal und Pädagogik, sowie bei Themen der Elternarbeit von der Fachbereichsleitung für Eltern und Organisation geführt. Punktuell führt auch die Gesamtleiterin, um bestimmte Inhalte zu bearbeiten, aber auch den Kontakt zum gesamten Team zu pflegen.

Die Qualitätsentwicklung verläuft Ressourcen orientiert und partizipativ. Alle Fachkräfte werden über alle Prozesse informiert und miteinbezogen. Jeder soll und darf seine besonderen Stärken einbringen, denn so bereichern wir uns gegenseitig und damit die Qualität im ganzen Haus. Eine gesunde Fehlerkultur ermöglicht innovatives Arbeiten und Denken und führt zu neuen Kenntnissen, die uns als Team weiterbringen.

Veränderungen in der Pädagogik aufgrund von einer sich verändernden Gesellschaft und neuen Erkenntnisse zur kindlichen Bildung werden aufgegriffen. Das Team entwickelt gemeinsam notwendige Veränderungsprozesse.

Das Bildungsprogramm der Stadt Ingolstadt kann passgenau auf die Bedarfe der pädagogischen Fachkräfte eingehen und aktuelle Themen berücksichtigen. Hier tauschen sich die Teammitglieder mit Kolleginnen und Kollegen anderer städtischen Kitas über pädagogische Themen aus und profitieren von einander. Die Leiterinnen besprechen sich in regelmäßigen Konferenzen. Hier erhalten sie aktuelle Informationen und es findet ein fachlicher Austausch statt.

Die Stadt Ingolstadt unterstützt Gesamtleiter*Innen bei einem berufsbegleitenden Studium. Für neue Leiter*Innen oder pädagogische Fachkräfte bietet die Stadt eine berufsbegleitende Leiterinnenqualifizierung an.



Maßgeblich zur Qualitätsentwicklung tragen auch unsere Eltern bei. Der Elternbeirat unterstützt uns in unserer Arbeit und der gegenseitige Austausch bietet Entwicklungschancen.

Das tägliche Feedback der Eltern und unsere jährliche Elternbefragung beziehen wir in unsere Veränderungsprozesse mit ein.

7.3 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

Die kontinuierliche Weiterentwicklung unserer Einrichtung ist ein zentrales Anliegen, um eine bestmögliche pädagogische Begleitung und Förderung der Kinder zu gewährleisten. Im Rahmen dieser Weiterentwicklung legen wir besonderen Fokus auf die Stabilisierung des offenen Konzepts sowie die Gestaltung unseres Gartens. Beide Aspekte tragen wesentlich dazu bei, dass wir den Bedürfnissen der Kinder gerecht werden und ihre Entwicklung in einer vielfältigen und anregenden Umgebung fördern können.

Stabilisierung des offenen Konzepts

Unser offenes Konzept basiert auf der Idee, den Kindern eine größtmögliche Freiheit und Selbstbestimmung innerhalb ihres täglichen Umfeldes zu ermöglichen. Dies erfordert eine kontinuierliche Reflexion und Anpassung der pädagogischen Ansätze sowie der Raumgestaltung. Ziel ist es, den Kindern eine Umgebung zu bieten, die ihre Neugier weckt und ihnen gleichzeitig Raum für eigenständiges Lernen und Entdecken lässt. Um das offene Konzept weiter zu stabilisieren, werden wir verstärkt auf eine flexible Raumgestaltung achten, die den Bedürfnissen der Kinder in verschiedenen Entwicklungsphasen gerecht wird. Dabei sollen die Gruppen- und Funktionsräume in der Einrichtung so umgestaltet werden, dass die Kinder jederzeit die Möglichkeit haben, sich individuell zurückzuziehen oder in Gruppen zu agieren.

Darüber hinaus fördern wir eine noch intensivere Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen den Fachkräften. So wird sichergestellt, dass alle Beteiligten das offene Konzept gezielt und bedürfnisorientiert umsetzen können.



Gartengestaltung

Ein weiterer wichtiger Aspekt unserer Weiterentwicklung ist die Gestaltung und Nutzung unseres Gartens. Der Garten ist ein zentraler Ort für die Entfaltung der Kinder, wo sie Naturerfahrungen sammeln und ihre motorischen Fähigkeiten weiterentwickeln können. Ziel ist es, den Garten als lebendigen Lernort zu gestalten, der den Kindern vielfältige Möglichkeiten für freies Spiel, Bewegung und Entdeckung bietet.